

Offener Brief an die Bundesräte Johann Schneider-Ammann und Alain Berset

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF, Bundeshaus
3003 Bern

Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Generalsekretariat GS-EDI, Bundeshaus
3003 Bern

Stellungnahme zum Newsletter des Preisüberwacher Nr. 5/17 vom 2. 11. 2017

Liestal (BL), 3. November 2017

Sehr geehrte Herren Bundesräte

Zur Verlautbarung des Preisüberwachers, in der er die Abschaffung des Territorialprinzips und Vergütung von im Ausland gekauften Medikamenten sowie die rasche Einführung eines Referenzpreissystems fordert, möchten wir wie folgt Stellung nehmen.

Die Aufforderung, vom Arzt in der Schweiz verschriebene Arzneimittel im Ausland zu beziehen, beurteilen wir als äusserst kritisch.

Festzuhalten ist, dass diese ausländischen Arzneimittel nicht von der Schweizerischen Zulassungsbehörde swissmedic geprüft und zugelassen sind. Die Frage ist dann erlaubt, weshalb man dann überhaupt noch eine Schweizer Zulassungsbehörde braucht.

Beim Wegfall von swissmedic würde die Schweiz als souveräner Staat mit eigener Zulassungsbehörde aufhören zu existieren. Gleichzeitig würde durch die Abkehr der Patienten die heimische Industrie massiv geschädigt, was mit einer Ausdünnung hiesiger Generika-Firmen einherginge. Die Abhängigkeit unserer Schweizerischen Bevölkerung in der Medikamentenversorgung vom Ausland würde massiv zunehmen.

Erfahrungen im Antibiotikabereich haben gezeigt, dass wir uns bereits in einer selbstverschuldeten „Antibiotika-Falle“ befinden, da wir aufgrund der Forderung nach immer billigeren Antibiotika uns in die Abhängigkeit von indischen und chinesischen Herstellern begeben haben.

In der EU kursieren Zahlen, wonach bei Einstellung der Belieferung von lebenswichtigen Medikamenten durch chinesische Hersteller zum Beispiel binnen kurzer Zeit 300 000 Todesfälle zu beklagen wären (Bericht NZZ am Sonntag vom 15. Oktober 2017). Bei dem

höchsten Gut, das wir haben – unserer Gesundheit – dürfen wir unsere Souveränität, Versorgungssicherheit und -qualität nicht fahrlässig aufs Spiel setzen.

Was die Forderung einer raschen Einführung eines Referenzpreissystems anbetrifft, sind folgende Erfahrungen aus der EU anzumerken. Zwar werden Arzneimittelpreise kurzfristig gesenkt, die Gesundheitskosten mittel- und langfristig aber wieder angehoben, weil Ärzte teilweise auf eine Verschreibung von patentierten Originalpräparaten ausweichen, um ihren Patienten die Zuzahlung in der Apotheke zu ersparen.

Bei einem solchen Billigstpreisprinzip wird ein tiefer Erstattungspreis der Krankenkassen festgelegt und die Patienten werden laufend zum Wechsel auf das jeweils erstattungsfähige Präparat gezwungen. Ohne Aufzahlung bekämen sie nicht mehr das Präparat, das sie kennen und dem sie vertrauen. Insbesondere betagte Patienten werden durch ständige Medikamentenwechsel überfordert. Ärzte und Apotheker wissen aus Erfahrung, dass erzwungene Arzneimittelwechsel die Therapietreue gefährden. Der Behandlungserfolg wäre massiv gefährdet und langfristig wären vermehrte Hospitalisierungen und ein Anstieg der Gesundheitskosten die Folge.

In einem allfälligen Referendum zu den geplanten Forderungen des Preisüberwachers wird das Schweizer Volk vor die Entscheidung gestellt werden, ob die souveräne eigenständige Arzneimittelversorgung und die hochstehende Behandlungsqualität zugunsten eines Billigstmedizinprinzips aufgegeben werden soll.

Als Anmerkung sei erlaubt, dass Generika an den Gesamtgesundheitskosten lediglich einen Anteil von 1% haben und Preise wie in Holland oder Portugal ohnehin in der hochpreisigen Schweiz nicht möglich sind. Leider noch oft unerwähnt bleibt die Tatsache, dass durch Generika eine Milliarde an Gesundheitskosten jährlich eingespart werden und die Generikapreise dank eines etablierten und funktionierenden Preissystems bereits jedes Jahr konstant sinken.

Mit freundlichen Grüssen



Dr. Axel Müller, Intergenerika

Kontakt:

Telefon: +41 61 927 64 08 / Mobile: +41 79 428 03 11

E-Mail: axel.mueller@intergenerika.ch

Intergenerika ist die Vereinigung der führenden Generikafirmen in der Schweiz, die ihrerseits über 90% des Generika-Volumens in der Schweiz repräsentieren. Intergenerika fördert die Akzeptanz von Generika durch Aufklärung von Medizinalpersonen, Fachverbänden, Krankenkassen und Patienten und fördert deren Verbreitung als qualitativ mindestens gleichwertige, jedoch preiswertere Arzneimittel. Im Weiteren plant und koordiniert der Verband die Kontakte zu Medien, Behörden und Vereinigungen im Bereiche von Medizinalpersonen und des Gesundheitswesens. Mit allen Massnahmen verfolgt Intergenerika das Ziel einer angemessenen Vertretung von Generika im schweizerischen Arzneimittelmarkt bzw. im schweizerischen Gesundheitswesen.